

# Die Fährliche des Gerichtes Obersaxen

Autor(en): **Abele, Toni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1968)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398035>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Fähnriche des Gerichtes Obersaxen

Von Toni Abele

A. und B. Bruckner haben 1942 das Inventar der heute noch vorhandenen historischen Schweizer Fahnen erstellt, wobei sie sich der Schwierigkeit in der «genauen Bestimmung der Banner und Fähnlein der drei Bünde» bewußt waren. Sie sprechen einerseits von «bündnerischen Gerichtsfahnen» und anderseits von «Hochgericht-Fahnen». Im Katalog werden die Fahnen größtenteils als Hochgerichtsfahnen bezeichnet, während die Zuteilung auf die Gerichte kaum Beachtung findet. So wird das Banner des «Hochgerichtes Obtasna» erwähnt; im Textteil ist aber das «Banner des Gerichtes Obtasna um 1500» abgebildet.<sup>1</sup>

Wenn wir jedoch die ungefähr 30 Fähnlein klassieren, welche in der Dokumentensammlung von Th. von Mohr<sup>2</sup> erwähnt sind, so fällt uns auf, daß fast durchwegs die Farben von Gerichts-Fähnlein beschrieben werden; nur zweimal wird besonders auf Hochgerichtsfahnen hingewiesen.<sup>3</sup> J. A. Derungs hält fest, daß in der Surselva jedes

---

<sup>1</sup> A. und B. Bruckner, Schweizer Fahnenbuch, St. Gallen 1942, Text S. 138, 238, 142 und Katalog S. 93.

<sup>2</sup> STAGR AB IV 6/19 Nr. 845; Dokumentensammlung Th. von Mohr: «Relation der Aufruor gemeiner III Pündten, angefangen den 4. febr. anno 1607.» In Barth. Anhorn's Püntner Aufruhr im Jahre 1607, herausgegeben von Conradin v. Moor, Cur 1862, werden die Farben der Hochgerichts- oder Gerichts-Fahnen nicht beschrieben.

<sup>3</sup> S. 28 «sindt die vom hochgricht Castels aus Brettigöw kommen, die farb ist. . .». S. 30 «sindt die 3 hochgricht aus Prettigöw auf ein news mit ihren fendlinen . . . ankommen. . .»

Hochgericht ein Banner besaß<sup>4</sup>, und F. Pieth<sup>5</sup> schreibt: «Die Mannschaft eines Hochgerichtes bildete ein Fähnlein. Die Kommandostellen dieser Einheit wurden durch das versammelte Kriegsvolk besetzt. Dabei mußten aber die Ansprüche der verschiedenen Gerichtsgemeinden und Nachbarschaften jeweils genau berücksichtigt werden. Sämtliche Kriegsämtler waren so verteilt, daß aus den Soldaten der Gemeinde A der Hauptmann, aus denjenigen der Gemeinde B der Fähnrich usw. gewählt werden mußte.»

Interessant ist hier festzuhalten, daß im Gericht Obersaxen wenigstens ein Fähnrich ausdrücklich als «signifer communitibus», also Gerichts- und nicht Hochgerichts-Fähnrich bezeugt ist. Die Fahne, das Symbol der Eigenstaatlichkeit, gehörte zur Gerichtsgemeinde. Es scheint somit noch nicht einwandfrei abgeklärt zu sein, ob die Hochgerichte – verwaltungstechnische Organe – oder die souveränen Gerichtsgemeinden das «Fahnenrecht» inne hatten. Der Beschluß vom 12. März 1686 darf nur für die Drei Bünde als eigentlicher «Bannerbrief» aufgefaßt werden.<sup>6</sup>

Vom Hochgericht Waltensburg, bestehend aus den Gerichtsgemeinden Waltensburg, Obersaxen und Laax, ist mir keine Fahne bekannt. Wohl besitzt das Gericht Waltensburg eine um 1800 von J. J.

<sup>4</sup> J. A. Derungs, Banner und Bannerherren der Lungnezer und deren Geschlechter; BMB 1926, S. 237. Weder J. A. Derungs noch C. Muoth<sup>11</sup> haben in ihren Arbeiten über das Lugnezer-Banner auf das «gespannte Verhältnis zwischen dem romanischen Lugnetz und dem deutschen Vals» hingewiesen, wonach im Hochgericht Lugnez durch Entscheid des Gerichts der Gruob vom 1. Juni 1461 (R. Wagner und L. R. v. Salis)<sup>16</sup>, S. I 25–26: «. . . öch wan die von Lugnitz mit der paner uszügen, so sölten die von Fals mit in under ir paner zichen, wan sy das begerten. . . »

<sup>5</sup> F. Pieth, Aus der Geschichte des bündnerischen Milizwesens, 64. Jb. der HAGG 1934, S. 100. Hingegen hält Erwin Poeschel in «Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden», Basel 1937, Band I, S. 267 fest: «. . . führten aber vor allem die Gerichte (Gemeinden) als die eigentlichen Inhaber der Souveränität ihre Fahnen». Christian Padrutt, Staat und Krieg im Alten Bünden, Zürich 1965, S. 45–46 formuliert: «Der Fähnrich als Bewahrer und Träger der Gerichtsfähnlein, der Bannermeister als Hüter des Banners des einzelnen Bundes. . . Auf der Stufe der Gerichte galt das ‚vennlin‘ als Ausdruck der eigenen Wehrhoheit und des eigenen Kriegsverbandes; es war das Symbol der kriegerischen Gemeinschaft wie der politischen Gruppierung. . . »

Wäre es nicht möglich, daß die Gerichte ihre Fähnriche und die Hochgerichte ihre Bannerherren und die Bünde ihre Landesfähnriche hatten, was allerdings ein Bannerrecht für Gerichte und Hochgerichte voraussetzen würde?

<sup>6</sup> STAGR AB IV 1/46, Bundstagsprotokoll 1686, S. 125: «jeder Pundt auf seinen eigenen kosten 3 fahnen under pundtsfarb solle machen lassen. . . »

Cadonau geschenkte Fahne, die mit dem in der Dokumentensammlung Th. von Mohr<sup>7</sup> erwähnten Waltensburger-«Fendli» von 1607 anscheinend nicht identisch ist.<sup>8</sup> P. Tuor<sup>9</sup> erwähnt keine Fahne des Gerichts Laax.

Und das Fähnlein des Gerichtes Obersaxen? General Guisan drückte sich klar aus: «Die Fahne zu verlieren, galt als große Schande.»<sup>10</sup> Ebenso klar bestimmte der Lugnezer sowie der wörtlich übernommene Fahneneid aus der Cadi, daß der «Signur Banamaister» die Fahne «vor Dieben und Motten» zu bewahren und bei Gefahr vor «Allem andern, sogar vor Weib und Kind», in Sicherheit zu bringen hat.<sup>11</sup> Vermutlich hat auch das Gericht Obersaxen von seinem Fähnrich einen Eid mit strengen Bestimmungen über Aufbewahrung der Fahne verlangt. Aber Eid und Fahne sind noch nicht «entdeckt». Deshalb wissen wir auch nicht, ob das offenbar um 1700 vom Disentiser Konventualen Fridolin Eggert im Landrichter-Saal im Cuort Ligia Grischa in Trun gemalte gelb-blaue Obersaxer Fähnlein mit dem hl. Petrus als Medaillon-Figur<sup>12</sup> heraldisch mit dem eigentlichen Kriegsfähnlein übereinstimmt.

Wenn wir auch quellenmäßig sehr wenig über Eid und Fahne – über die «Sache» also – wissen, so wollen wir doch versuchen, die Obersaxer Geschichte vom Menschen her leuchten zu lassen. Die Fähnriche von Obersaxen nahmen innerhalb des Gerichtes eine bedeutende

---

<sup>7</sup> STAGR AB IV 6/19 Nr. 845, S. 30: «sindt die Waltenspurger mit ihrem fendli ankomen. Die farb ist weyß, grün, leibfarw und eschenfarw. . .»

<sup>8</sup> Martin Caveng, Zur Geschichte der Fahne der ehemaligen Gerichtsgemeinde Waltensburg, BMB 1966, S. 45.

<sup>9</sup> Peter Tuor, Die Freien von Laax, Diss. Freiburg i. Ue., Chur 1903.

<sup>10</sup> Armeehauptquartier 19. 4. 1941, Geleitwort zu Schweizer Fahnenbuch, von A. und B. Bruckner.

<sup>11</sup> C. Muoth, Banner und Bannerherren von Lungnez, XVIII. Jb. der HAGG 1888, S. 57–59. Hier ist noch beizufügen, daß in den Rechtsquellen des Gerichtes Tenna nach R. Wagner und L. R. v. Salis<sup>16</sup>, S. I 32, Eidesformeln für Weibel, Landammann, Seckelmeister, Schreiber, Kirchenvogt, Bannwalder, Alpenvogt usw. noch vorhanden sind – vom Gerichts-Fähnrich wird jedoch nicht gesprochen. Hingegen weisen R. Wagner und L. R. v. Salis, S. I 30 auf die Eidesformel für den Bannermeister des Gerichtes Ilanz/Gruob hin.

<sup>12</sup> Chr. Schmidt, Truns: Landrichtersaal im Klosterhof, Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde, Bd. XXXVII, 1935, S. 77. Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons Graubünden, Bd. IV, S. 446, Basel 1942. Zu beachten ist, daß der Künstler Eggert alle Fahnen nur zweifärbig malte. Der hl. Petrus trägt in jeder Hand einen goldenen Schlüssel; sein Mantel ist ebenfalls gelb-blau gehalten.

Stellung ein, welche sich aus der Symbolkraft der Fahne ableiten läßt.<sup>13</sup> Ammann und Geschworene, aber auch die Fähnriche, wurden in den Obersaxer Kirchenbüchern stets mit «D:» (ominus) titulierte, während die «amtslosen» Bürger ohne «Herr» eingetragen wurden. Bemerkenswert ist ferner, daß der «Herr Fähnrich» mehrmals als «D: Signifer Melcher», also Herr + Titel + Vorname – ohne Familienname – vermerkt wurde.<sup>14</sup> Kraft und Macht des Banners ahnen wir ganz besonders aus der Tatsache, daß 1734 den Nachkommen des Fähnrichs Arpagaus sogar das Mannrecht<sup>14a</sup> geschenkt wurde, das heißt die Gerichts-Gemeinde Obersaxen ließ den Nachweis der persönlichen Freiheit und der Entlassung aus allen früheren herrschaftlichen Abhängigkeits-Verpflichtungen für die Nachkommen ihres Bannerträgers gelten. Vier von elf uns bekannten Obersaxer Fähnrichen erlangten die Ammannswürde und ein weiterer wurde als Juratus<sup>15</sup> in den Gemeinderat gewählt, was zeigt, daß die Fähnriche auch Führereigenschaften besaßen. Die Gerichtsfähnriche von Obersaxen stellten gleichfalls ihren Mann im Grauen Bund: zwei Obersaxer wurden zweifellos dank ihrer militärischen Tüchtigkeit zu «Landes-Fähnrichen» erkoren.<sup>16</sup> Die Fähnriche als angesehene Gemeinde-Persönlichkeiten sind ganz besonders als Taufpaten und Trauzeugen auffallend zahlreich erwähnt; mehrmals, bei Aufenthalten und Zigeunern, sogar als «Amts-Götti». Ob die Obersaxer Fähnriche zudem noch «große schöne Män-

<sup>13</sup> Christian Padrutt, Probleme der militärischen Führung im Alten Bünden, BMB 1961, S. 138.

<sup>14</sup> G. Pult, Über Ämter und Würden in Romanischbünden; SA Festschrift XIV. Neophilologentage Zürich 1910, S. 393.

<sup>14a</sup> Über Mannrecht siehe: Julius Putzi, Die Entwicklung des Bürgerrechts in Graubünden; Affoltern a. A. 1951, S. 50.

<sup>15</sup> girau = Geschworener, Richter.

<sup>16</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. R. Jenny, Staatsarchivar, 5. 9. 1967: «Die Protokolle des Oberen Grauen Bundes erwähnen leider überhaupt keine Landesfähnriche. Bei den Wahlen am St. Jörgentag werden zwar regelmäßig die Namen des Landschreibers und des Landweibels angegeben, auch wenn es sich nur um eine Bestätigung handelt; vom Landesfähnrich ist aber nie die Rede. . . Der Titel Landesfähnrich dürfte sich aber – analog zu den Bezeichnungen Landschreiber und Landweibel – auf den Fähnrich des Oberen Bundes beziehen.» Dies wird auch durch R. Wagner und L. R. v. Salis in Rechtsquellen des Cantons Graubünden; SA aus Zeitschrift für schweiz. Recht, Bd. XXV–XXVIII, Basel 1887, erhärtet, wo auf S. I 20 wohl auf die Eidesformeln für Landrichter, Landschreiber und Landweibel des Grauen Bundes hingewiesen wird. Einen Hinweis auf «Landes-Fähnrich» konnte ich jedoch nicht finden.

ner»<sup>11</sup> sein mußten wie im Lugnez, ist nicht mehr feststellbar. Die drei Abbildungen in der Studie von Pater Baseli<sup>17</sup> mögen das damalige Schönheitsideal der Surselvaner Fähnrüche widerspiegeln. Jedenfalls gelangten die Obersaxer Fähnrüche für heutige Begriffe jung zum verantwortungsvollen Amt. Das auf Grund der Kirchenbücher kontrollierbare Durchschnittsalter betrug 27 Jahre, wobei zu beachten ist, daß zweifellos mehrere Fähnrüche die Wahl annahmen, bevor ihre Titel in den Pfarrbüchern figurierte: Brunold und Zoller sind bereits mit 23 Jahren, vor ihrer Vermählung, als Fähnrüche belegt. Im Lugnez wurden die Fähnrüche auf Lebzeiten gewählt<sup>11</sup>; ebenfalls ab 1733 in der Cadi.<sup>17</sup> In Obersaxen kann eine «lebenslängliche Wahl» erst ab 1755 festgehalten werden. Da die Obersaxer Kirchenbücher mit sehr seltenen Ausnahmen<sup>18</sup> in lateinischer Sprache geführt wurden, ist es begreiflich, daß die Fähnrüch-Bezeichnung meistens *signifer*, einmal auch *vexillifer*<sup>19</sup> lautete. Der deutsche Ausdruck *fenri* oder *fendri* erscheint weniger häufig; «*Landtsfendri*» wurde nicht verlateinisiert; «*signifer communitatibus*»<sup>20</sup> ist nur einmal bezeugt.

«Das Amt eines Bannerherrn hat in Graubünden, wenigstens im Oberland, regelrecht geschaffen, mit der Gründung des Grauen Bundes seinen Anfang genommen.»<sup>4</sup> Ich kann leider den ersten Obersaxer Fähnrüch erst im 1. Viertel des 17. Jahrhunderts nachweisen. Nachdem die Bündner Gerichtsgemeinden<sup>21</sup> den Gesetzesvorschlag über «die Organisation der Kantonsmiliz, besonders des Auszügerkorps zum eidgenössischen Kontingent» vom 16. Mai 1809 angenommen hatten, wurde die Würde eines Gerichtsfähnrüchs in Obersaxen nicht mehr verliehen. Das untenstehende Verzeichnis zeigt, daß das Fähnrüchamt

<sup>17</sup> P. Baseli Berther, *Ils Bannerherrs della Cadi, cun notizias ord la historia dil Cumin della Cadi*, Ingenbohl 1920, S. 5: «Il bia, silmeins el temps pli tard, vegnev'el elegius per veta duronta...»

<sup>18</sup> Lb I S. 9: erster Eintrag in deutscher Sprache: «1630 den sant Simon und Judastag hab ich Christen Menesch Pfarher am Vbersaxen getauffht ein Khindt des Albrecht Riedis mit Namen Galles?, götti Jon Gili und Menga von Armbs», und später S. 39: «18. April 1636 hab ich Christen von Camenisch unwürdiger Pfarher ein Khindt getauffht mit Namen (fehlt), der Watter Hans Gili? Hitz, die Mutter Anna Hohsang...»

<sup>19</sup> Lb II S. 195: 1718.

<sup>20</sup> Lb II S. 304, Nr. 110: 3. Juni 1744.

<sup>21</sup> Kantonsbibliothek, Landesschriften 1803–1814: Feststellung des Kleinen Rates vom 20. September 1809.

viermal auf die Familien Alig und dreimal auf die Familien Janka fiel; die Geschlechter Brunold, Arpagaus, Schwarz und Zoller wurden je einmal mit der Würde betraut.

**Bis 1629 Alig Balthasar 15??—nach 1629**

Da in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mehrere Baltzer und Hans Alig in Obersaxen lebten, trug der Pfarrer ausnahmsweise bei zwei Taufen den Großvater-Namen väterlicherseits ein. Aus dem leider lückenhaft geführten ersten Taufbuch, welches auch Eheeintragungen von 1627–1665 aufweist, entnehme ich, daß anfangs des 17. Jahrhunderts Balthasar Alig, dessen drei Nachkommen Hans, Balthasar und Anna sich um 1630 verehelichten, die Würde eines Fähnrichs innehatte: 1629 (Trauzeuge) Fenri Baltzer Alig<sup>22</sup>

1631 oo Baltzer, filius Fenri Baltzer Alig mit Margreta von Arms<sup>23</sup>

1632 oo Christen von Arms mit Anna Alig, fila signiferi Baltzer<sup>24</sup>

1635 ~ Baltzer des Hans Fenri Baltzer Alig und Maria?<sup>25</sup>

1637 ~ Dorothea des Hans Fenri Baltzer Alig und Maria Riedi<sup>26</sup>

**1628—1642 Alig Melchior 16??—1675?**

als Fähnrich erstmals 1628<sup>27</sup> und letztmals 1642<sup>28</sup> erwähnt. 1630<sup>29</sup> wird die Geburt von Melchior des Fähnrichs Melchior Alig und der Barbara geb. von Arms vermerkt. Als Taufpate erscheint er 1634–1642 fünfmal.<sup>30</sup> Er muß auch ein sehr beliebter Trauzeuge gewesen sein; wird er doch 1628–1642 siebenmal<sup>31</sup> aufgeführt. Da die Obersaxer Quellen bis Mitte des 19. Jahrhunderts bei Taufen fast nie die Namen der Groß-

<sup>22</sup> Lm I S. 113: 15. Februar; Lb I S. 3: um Pfingsten (Taufzeuge).

<sup>23</sup> Lm I S. 119.

<sup>24</sup> Lm I S. 119.

<sup>25</sup> Lb I S. 21: 8. Mai.

<sup>26</sup> Lb I S. 44: 29. März.

<sup>27</sup> Lm I S. 111: Trauzeuge.

<sup>28</sup> Lb I S. 72: 19. März, Taufpate.

<sup>29</sup> Lb I S. 9.

<sup>30</sup> Lb I S. 19, 43, 57, 59, 72.

<sup>31</sup> Lm I S. 111, 121, 126, 126, 126, 132, 133, wobei zweimal nur: «D:Fenri Melcher» – also ohne Familienname.

eltern erwähnen – das Eheregister überhaupt nie – und im Sterberegister erst ab 1670 ganz sporadisch das Alter der Verstorbenen vermerkt wurde, ist es kaum möglich, die vier um die gleiche Zeit in Obersaxen lebenden Melchior Alig auseinanderzuhalten: Leutnant Melchior Alig-Gilga Alig; Fähnrich Melchior Alig-Barbara von Arms; Melchior Alig-Dorothea Alig und Melchior Alig-Anna Fieng. Ich vermute, daß Fähnrich Melchior Alig 1675 starb.<sup>32</sup>

**1672—1684 Janka Johann 1629?—1684**

erscheint quellenmäßig fünfmal, und zwar:

1668 ~ Christian ex Fendri Joani Janchen et Maria Alig<sup>32a</sup>

1672 ~ Ioan ex signiferi Ioani Jancky et Maria Alig<sup>33</sup>

1676 (Taufpate): Fenri Hans Jancka<sup>34</sup>

1684 † fendri Johann Jancka; 55jährig<sup>35</sup>

Sein 1672 geborener Sohn Johann erlangte anfangs 18. Jahrhundert ebenfalls die Fähnrichswürde.

**1686—1693 Alig Melchior 1658—1740**

wurde 1658<sup>36</sup> geboren. Bei seiner Verhelichung 1687<sup>37</sup> mit Maria Alig<sup>38</sup> wird er als «Landtsfenrich» bezeichnet, während er drei Wochen<sup>39</sup> später als Taufpate sich mit «Fendri» begnügen mußte. Als «Landaman Fendrich» wird er 1693<sup>40</sup> und als Ammann 1695<sup>41</sup> vermerkt, woraus geschlossen werden darf, daß er ab 1693 die Fähnrichs-

<sup>32</sup> Ld I S. 9: 27. Dez.?.; ohne Altersangabe.

<sup>32a</sup> Lb II S. 11: 20. Oktober.

<sup>33</sup> Lb II S. 21: 31. Januar.

<sup>34</sup> Lb II S. 35: 31. Januar.

<sup>35</sup> Ld I S. 23: 29. März. Nach STAGR AB IV 5/35, S. 163–164, Urbarium des herrschaftlichen Einkommens in Rhäzüns, überbrachte «Fenrich Hans Janckha» am 6. Januar 1680 den Restbetrag von 12.20 Gulden nach Schloß Rhäzüns, damit der schuldige jährliche «Gelt-Züns» von 217.20 Gulden für das Jahr 1679 mit dem am 22. Dezember 1679 durch Hans Brunold erlegten Betrag von 205 Gulden voll bezahlt ist.

<sup>36</sup> Lb I S. 157: ~ 10. April, Sohn des Caspar Alig.

<sup>37</sup> Lm II S. 2: 24 Juni. Erstmals als Taufzeuge mit «Fendri» bezeugt: 14. April 1686.

<sup>38</sup> Ld I S. 101: † 4. April 1731, Mistralessa Maria Alig uxor Amani Melcher Alig, 72jährig, ab der Eggen.

<sup>39</sup> Lb II S. 76: 13. Juli.

<sup>40</sup> Lb II S. 90: 18. Mai.

<sup>41</sup> Lb II S. 96: 23. September.



würde abgab. Fähnrich Melchior Alig war Vater von sieben Kindern – fünf Töchter und zwei Söhne –, wovon jedoch drei Kinder das erste Lebensjahr nicht erfüllten. Vier von sieben Kindern wurden jeweils zwischen 15. und 18. Mai getauft. Sein einziger männlicher Nachkomme, der das Erwachsenenalter erreichte, trug später ebenfalls das Gerichtsbanner von Obersaxen. Fähnrich-Ammann Melchior Alig vom Weiler Egga starb 1740.<sup>42</sup>

**1693—1695 Brunold Georg 1670—1743**

wurde 1670<sup>43</sup> geboren, verheiratete sich 1695<sup>44</sup> als Signifer mit Agnes Zoller<sup>45</sup> und 1706 (?) mit Euphemia de Arms<sup>46</sup>. Während der Amtszeit von Pfarrer Johann Peter Cadonau wurden für die Jahre 1705–1709 weder Ehe- noch Sterberegister nachgeführt, weshalb eine spätere, aber alte Eintragung seufzte: «Ergo per 5 annos mortui non sunt annotati: O magna negligentia».<sup>47</sup> Georg Brunold wird bereits 1693<sup>48</sup> als Landesfähnrich erwähnt; letztmals 1695<sup>49</sup>. Seit 1699 hatte er das Statthalteramt<sup>50</sup> und seit 1707 die Ammanns-Würde inne.<sup>51</sup> Er starb 1743.<sup>52</sup>

**1704 Janka Johann 1672?—1715?**

dürfte wohl 1672<sup>53</sup> als Sohn des obgenannten Fähnrichs Johann Janka und der Maria geb. Alig geboren sein und sich 1703<sup>54</sup> mit Maria Walder verheiratet haben. Die Geburt einer Tochter aus dieser Ehe wird 1704<sup>55</sup> vermerkt. Das Sterberegister<sup>56</sup> weist leider ohne weitere Angaben 1712 und 1715 den Tod eines «Johann Jancka» aus; damit wird

<sup>42</sup> Ld I S. 138: 8. März, 83jährig, ab der Eggen.

<sup>43</sup> Lb II S. 16: 22. Mai, des Martin Brunold und Katharina geb. Brunli.

<sup>44</sup> Lm II S. 9: 18. Januar.

<sup>45</sup> Lb II S. 21: ~ 23. Dezember 1671, † 1704?

<sup>46</sup> Ld I S. 87: † 15. Januar 1724.

<sup>47</sup> Ld I S. 54.

<sup>48</sup> Lb II S. 91: Juni.

<sup>49</sup> Lb II S. 96: 23. Oktober.

<sup>50</sup> Lb II S. 108: 6. März, ~ Maria Dorothea ex Statthalter Georg Brunold.

<sup>51</sup> Lb II S. 150: 27. März, Christian des Ammann Georg Brunold.

<sup>52</sup> Ld I S. 150: 20. Februar, Amanus Georg Brunold, Palla(varda)?

<sup>53</sup> Lb II S. 21: 31. Januar, ex signiferi Ioane Jancky.

<sup>54</sup> Lm II S. 16: November, Johann Jancha.

<sup>55</sup> Lb II S. 136: Maria ex Fendri; Eintrag zwischen 6. Juli und 31. August.

<sup>56</sup> Ld I S. 60: 2. März, Johann Janckà; Ld I S. 60: 14. Juni, Johann Janka.

es wohl kaum möglich sein, abschließend zu beurteilen, welcher Johann Janka 1712 oder 1715 gestorben ist. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebten nämlich fünf Johann Janka in Obersaxen. Da Christian Arpagaus erstmals 1715 als Fähnrich bezeugt ist, darf jedoch vermutet werden, daß Fähnrich Johann Janka mit dem 1715 verstorbenen Johann Janka identisch ist.

#### 1715—1735 Arpagaus Christian 1690—1755

wurde 1690<sup>57</sup> geboren, heiratete 1723 mit bischöflicher Dispens<sup>58</sup> Maria Hitz<sup>59</sup> und starb als Spend-Vogt und Ammann 1755<sup>60</sup>. Als Signifer wird er erstmals 1715<sup>61</sup> und letztmals 1735<sup>62</sup> erwähnt. Die Gemeinde Obersaxen schenkte 1734 – nach vierjährigem «Insistieren» seinen Nachkommen das Mannrecht<sup>62a</sup>. Als Ammann ist er seit 1737<sup>63</sup> be-

<sup>57</sup> Lb II S. 84: ~ 7. November, Sohn des Ammanns Moritz de Arpagaus und der Barbara geb. Alig.

<sup>58</sup> Lm II S. 28: 21. November.

<sup>59</sup> Lb II S. 121: ~ 19. August 1701; Ld I Nr. 286: † 6. September 1762.

<sup>60</sup> Ld I Nr. 126: 17. September, . . . tutor Spenda . . ., 66jährig.

<sup>61</sup> Lb II S. 180: 13. August, Taufpate.

<sup>62</sup> Lb II S. 256: 3. März, als Vater.

<sup>62a</sup> Landbuch II Obersaxen 1729–1893, S. 23–24: «Anno 1730 d[en] 30ten Meye [n] der Ordinari Grichtsbesatzung. Hat H[err] Statthalter Christian Arpagaus begerth von einer Ehrsame [n] G[emein]ndt allhier an dem Übersaxe [n] daß man solle seinen Kinden vnd nachkinnlichen daß Manrecht schenkhen, und für Landtkinder Erkönne [n], welches ein Ehrsamem Gemeindt ihme nicht abgeschlagen, sondern durch ein einhälliges Mehr geschenkhet vnd favoriert haben für seine Kind [er], Kindtskinder und nachkinliche [n]. Mit der klaren Condition daß Eß solle einer Ehrsamem Gmeindt übergebe [n] seyn waß Er schuldig seye für dise schanckhung der Gemeind zu bonificiere [n] vnd sol auch in daß Landtbuoch geschribe [n] wer [den] wie hiemit beschechen. Ich Melchior Alig grichtschreiber auß befelh Aman, Rat vnd gantzen g[e]m[eind]t.»

«Anno 1734 d[en] 15ten Juni alß Pffingst Zinstag an gewöhnlicher Grichtbesatzung hat hiro obbemelter H[err] Fendrich Christe [n] Arpagaus auff öffentlicher G[e]m[eind]t wegen obiger Concession bey selber insistiert und zu gleich ersuoct der güete zu seyn sie von ihne sinner Ehrsamem G[emein]dt übergeben Auflaag seiner Kinderen, und nachkomend [en] halber vnd entlichen ausspruch zu thuon; wor iberhim dan von Einer Ehrsame [n] G[e]m[eind]t zwahren ungefahr g[u]l[den] fünfhundert zu taxieren beliebe wolle [n]; In Ansuchen aber der so wohlten von dem particular alß Generalempfang einen diensten, und wohl vertragen auch künftige[r] Hoffnung dessen assistenz in allen Vorfallenheit sich getreysten zu können, so ist mit einhälligem mehr ihme Her[ren] Fendrich obigen Auflaag völlig geschenkt vnd nachgesehen worde [n] vnd dero wegen fürohin wie vorhero zu ersehen Er H[err] Fendrich Arpagaus auch – Kinder und nachkomend [en] gleich andern Gemeindt Leith [en] in allen und durch auß solle [e] gehate [n] werde [n]. In Bekrafftigung dessen von vnserem Grichtsschreiber als mehr bemelten H[err] Fendrich eigenhendig vnd [er] schrie[en] word [en]. Ich Christian Arpagaus bescheine wie obstatt.: Ich Michel Anntony Henny Gericht-Schreiber auß Befelh.»

<sup>63</sup> Lb II S. 268: 18. Oktober, als Vater.

zeugt. Er ist 1715–1732<sup>64</sup> neunmal als Taufpate vermerkt, darunter 1729<sup>65</sup> für ein Kind Brun aus Ragaz und 1730<sup>66</sup> für eine Tochter aus einer Zigeunerehe. Er hatte also auch als «amtlicher Pate» der Gemeinde zu dienen. Als Trauzeuge figuriert er 1726<sup>67</sup> sowie 1733<sup>68</sup> zusammen mit Martin Riedi, «prefectus Maienfeldt».

**1718—1742 Alig Valentin 1690?—1742?**

ist als Fähnrich quellenmäßig sechsmal – bei fünf Taufen und einer Trauung<sup>69</sup> – bezeugt: erstmals 1718<sup>70</sup> mit der in Obersaxen-Akten einmaligen Benennung Vexillifer; letztmals 1742<sup>71</sup>. Er ist wohl mit dem 1690<sup>72</sup> getauften Valentin, Sohn des Landesfähnrichs und Ammann Melchior Alig und der Maria geb. Alig identisch. Fähnrich Alig, mit dem für Obersaxen äußerst seltenen Vornamen Valentin, scheint ledig gewesen zu sein.<sup>73</sup> Einen Todeseintrag konnte ich ebenfalls nicht finden; doch darf angenommen werden, daß er 1742<sup>74</sup> starb oder von Obersaxen wegzog. Um 1740 lebten in Obersaxen also vier Fähnriche bzw. Alt-Fähnriche: Ammann Melchior Alig, Ammann Georg Brunold und Ammann Christian Arpagaus sowie Valentin Alig.

**1742—1775 Schwarz Johann Peter 1716—1775**

wurde 1716<sup>75</sup> getauft. Bei der Ehe-Einsegnung 1742<sup>76</sup> mit Maria Veronika Walder<sup>77</sup> wird er erstmals mit Signifer angesprochen. Eine

<sup>64</sup> Lb II S. 180, 204, 213, 225, 234, 236, 237, 244, 246.

<sup>65</sup> Lb II S. 236: ~ Anna Maria ex Johann Jakob Brun und Katharina Zey.

<sup>66</sup> Lb II S. 237: ~ Maria Antonia ex Johann Georg Löwenberger und Maria Regina geb. Hirschhorn; cingarorum.

<sup>67</sup> Lm II S. 35: 25. November.

<sup>68</sup> Lm II S. 42: 28. Juni.

<sup>69</sup> Lb II S. 195, 226, 246, 281, 292; Lm II S. 45.

<sup>70</sup> Lb II S. 195: 16. August.

<sup>71</sup> Lb II S. 292: 13. April. Pate an Stelle des in Ottobeuren studierenden Johann Anton Battaglia.

<sup>72</sup> Lb II S. 83: 15. Juni.

<sup>73</sup> Lm II 1705–1740: kein Eintrag gefunden.

<sup>74</sup> Lb II S. 301: 11. November wird Fähnrich J. P. Schwarz erstmals erwähnt.

<sup>75</sup> Lb II S. 187: 26. Dezember, Sohn des Moritz Schwarz und der Agnes geb. Kuonz.

<sup>76</sup> Lm II S. 62: 11. November.

<sup>77</sup> Lb II S. 192: ~ 23. Dezember 1717; Ld I S. 160: † 5. Februar 1746.

zweite Ehe ging er 1747<sup>78</sup> in Chur mit (Maria) Elisabeth Selb<sup>79</sup> von Geffis (?) ein. Er starb 1775 als Geschworener und Fähnrich in Obersaxen–St. Martin.<sup>80</sup> Im Taufbuch wird er als Vater von acht Kindern und viermal als Taufpate zwischen 1743–1765 als Signifer, Fenri, Fendri oder Fendrich angeführt<sup>81</sup>, wobei 1744<sup>82</sup> ausdrücklich als «signifer communit(a)tibus», Gerichts-, also nicht Hochgerichts-Fähnrich bezeichnet.

#### 1776–1806 Zoller Michael 1753–1806

wurde 1753<sup>83</sup> geboren. Bei seiner Trauung 1776<sup>84</sup> mit Maria Dorothea Herrmann<sup>85</sup> wird er erstmals als Signifer tituliert. Eine zweite Ehe ging er 1793<sup>86</sup> mit Maria Agnes Janka<sup>87</sup> ein. Er wurde 1776–1792<sup>88</sup> sechsmal als Taufpate gewählt; Trauzeuge war er 1795<sup>89</sup>. Vermutlich hat er unter Führung des Obersaxers Martin Schwarz, der früher in holländischen Militärdiensten stand<sup>90</sup>, das Obersaxer Fähnlein 1799 im Kampf in Reichenau, wo fünf Obersaxer den Tod fanden<sup>91</sup>, flattern lassen. Fähnrich Zoller starb 1806.<sup>92</sup>

<sup>78</sup> Lm II S. 69: 26. November und Kirchenbuch Chur A/19, S. 213.

<sup>79</sup> Ld I Nr. 836: † 26. Februar 1788.

<sup>80</sup> Ld I Nr. 551: 5. Mai, Juratus, Signifer.

<sup>81</sup> Lb II S. 301, 304, 307, 313, 316, 326, 328, 351, 352, 365, 375, 386.

<sup>82</sup> Lb II S. 304, Nr. 110: 3. Juni.

<sup>83</sup> Lb II S. 348, Nr. 96: ~ 23. September, des Paul Zoller und der Anna Zoller.

<sup>84</sup> Lm II Nr. 131: 25. November.

<sup>85</sup> Lb II S. 345, Nr. 78: ~ 16. Oktober 1752; Ld I Nr. 626: † 3. Dezember 1778.

<sup>86</sup> Lm II: 17. November.

<sup>87</sup> Lb II S. 397, Nr. 395: ~ 2. April 1768. Ld I Nr. 483–484: exequia 10. September 1813: «magno infortunio accidit quod D:Amanus Georgius Antonius d'Arms, 48 annorum et Maria Agnes Janggen relicta uxor D:signiferi Michaelis Zoller, annorum 46, in reditu de Erema B.V.M. proficientes super Crispalta montem nivea alluvione de supernis rupibus prorumpente oppreni in vicinum lacum conjecti, altera die ab Ursariensibus exanimi inventi Ursariam conducti ibique sepulti sunt.» Fanden also auf der Wallfahrts-rückkehr von Einsiedeln durch die Crispalt-Lawine im Oberalpsee den Tod. P. Dr. Iso Müller, Bündner Fern-Wallfahrten des 16.–18. Jahrhunderts, BMB 1956, S. 47.

<sup>88</sup> Lb II S. 427; Lb III Nr. 693, 809–810, 831, 886, 57.

<sup>89</sup> Lm II Nr. 19.

<sup>90</sup> C. Decurtins, Der Krieg des Bündner Oberlandes gegen die Franzosen, Zofinger Zentralblatt 1874, S. 40.

<sup>91</sup> Ld I Nr. 185–189.

<sup>92</sup> Ld I Nr. 350: 20. Oktober.

## 1808—1823 Janka Lorenz 1778—18??

erscheint viermal<sup>93</sup> als Taufpate: erstmals 1808<sup>94</sup>; letztmals 1823<sup>95</sup>. Er wurde 1778<sup>96</sup> geboren und starb ledig 1855<sup>97</sup>. Als Amtslandammann ist er 1848–1852 bezeugt.<sup>98</sup>

<sup>93</sup> Lb III Nr. 436, 466, 508, 757.

<sup>94</sup> Lb III Nr. 436: 6. Februar.

<sup>95</sup> Lb III Nr. 757.

<sup>96</sup> Lb III Nr. 631: ~ 31. März, des Christian Martin Jangen und der Maria Katharina geb. Brunold.

<sup>97</sup> Ld Nr. 339: † 25. März, Seitenstich.

<sup>98</sup> Gemeindeprotokoll 1848, S. 1, und Staatskalender für die Jahre 1849–1852.

### Abkürzungen

~	getauft, Taufe	†	gestorben, Tod
oo	verehelicht, Heirat	BMB	Bündner Monatsblatt
HAGG	Historisch-antiquarische Gesellschaft von Graubünden		
Lb I	Liber Baptizatorum 1621–1665 *	Ld I	Liber Defunctorum 1665–1816 *
Lb II	Liber Baptizatorum 1665–1777 *	Lm I	Liber Matrimonium 1627–1665 *
Lb III	Liber Baptizatorum 1777–1827 *	Lm II	Liber Matrimonium 1686–1826 *
STAGR	Staatsarchiv Graubünden		
* Pfarrarchiv Obersaxen			

### Namen-Register

Alig Anna 1632 .....	154	Brunold-Brunli Martin 1670 .....	156
Alig Balthasar –1629 .....	154	Fieng Anna 1630 .....	155
Alig-von Arms Balthasar 1630 .....	154	Henny Michel Anton 1734 .....	157
Alig Barbara 1690 .....	157	Herrmann Maria Dorothea 1752–1778	159
Alig Dorothea 1630 .....	154	Hitz Maria 1701–1762 .....	157
Alig Gilga .....	155	Janka-Brunold Christian Martin 1778	160
Alig-Riedi Johann 1637 .....	154	Janka Johann 1629?–1684 .....	155
Alig Kaspar 1658 .....	155	Janka-Walder Johann 1672?–1715? ..	156
Alig Maria 1659?–1731 .....	155	Janka Lorenz 1778–1855 .....	160
Alig-Alig Melchior 1635 .....	154	Janka Maria Agnes 1768–1813 .....	159
Alig-Alig Melchior 1658–1740 .....	155	Riedi Maria 1637 .....	154
Alig-von Arms Melchior –1675? .....	154	Riedi Martin 1733 .....	158
Alig-Fieng Melchior 1635 .....	155	Selb Maria Elisabeth –1788 .....	159
Alig Valentin 1690?–1742? .....	158	Schwarz-Walder-Selb Johann Peter	
von Arms Barbara 1630 .....	154	1716–1775 .....	158
von Arms-Alig Christian 1632 .....	154	Schwarz Martin 1799 .....	159
von Arms Euphemia –1724 .....	156	Schwarz-Kuonz Moritz 1716 .....	158
von Arms Georg Anton –1813 .....	159	Walder Maria 1703 .....	156
von Arms Margaretha 1631 .....	154	Walder Maria Veronika 1717–1746 ..	158
Arpagaus-Hitz Christian 1690–1755 ..	157	Zoller Agnes 1671–1704? .....	156
Arpagaus-Alig Moritz 1690 .....	157	Zoller Anna 1753 .....	159
Brunli Katharina 1670 .....	156	Zoller-Herrmann-Janka Michael	
Brunold-Zoller-von Arms Georg 1670–		1753–1806 .....	159
1743 .....	156	Zoller-Zoller Paul 1753 .....	159
Brunold Maria Katharina 1778 .....	160		